Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Sonnabend — No. 14. — den 7. April 1832.

Göthes Begräbniß.

Am 26. März Vormittag um 8 Uhr begann zu Weimar die Ausstellung der irdischen Hülle Göthes. Der Katafalk war in einer mit schwarzem Tuche ausgeschlagenen Halle im Erdgeschosse des Götheschen Hauses errichtet. Ueber der Thür derselben standen mit silbernen Buchstaben einige Verse des Entschlummerten über Tod und Unsterblichkeit der Seele. An den Wänden rechts und links vor dem Eingange hing das Wappen Göthes mit dem Sterne. (Ueber der Hausthür des Götheschen Hauses zu Frankfurt a. M. war prophetisch eine Lyra mit einem Stern ausgehauen.) Der Verblichene lag in einem schönen großen Mahagoni-Sarge, mit stählernem Beschlag. An der obern Seitenwand desselben stand mit stählernen Buchstaben der Name „Göthe.“ Die irdische Hülle des Gefeierten war in ein weißes Gewand, mit weißem Schmelz gestickt, gekleidet. Auf dem Haupte ein Lorbeerkranz, zu Füßen 2 andere Lorbeerkränze. An der Wand der Halle über dem Haupte schwebte eine von Blumen umwundene Lyra. Rings an den Wänden standen Cypressenbäume. Links vom Sarge waren stets vier Künstler oder Befreundete, rechts vier Mitglieder der Armbrust-Schützen-Gesellschaft, deren Mitglied der Verewigte war, in schwarzer Kleidung aufgestellt. Wegen des Andrangs der Menschen dauerte die Ausstellung über die zum Schluß derselben bestimmte Stunde hinaus. Schon mit frühem Morgen waren die Straßen Weimars mit Menschen, worunter viele Auswärtige, besonders Studierende von Jena, bemerkt wurden, angefüllt, und ihre Anzahl nahm zu, jemehr sich die 5te Nachmittagsstunde näherte, mit welcher der Trauerzug beginnen sollte. Alle an letzterem theilnehmende Personen hatten sich in oder vor dem Götheschen Hause versammelt. Um 4 Uhr ertönte zum ersten Male die große Schloßthurm-Glocke, um halb 5 Uhr zum zweiten Male, und als sich nach 5 Uhr der Zug in Bewegung setzte, wurde mit allen Glocken der Kirchthürme geläutet, bis die ganze Trauer-Feierlichkeit beendigt war. Den Trauerzug eröffnete das Crucifix, begleitet vom Sangchore des hiesigen Gymnasiums, ein Marschall mit schwarzumflortem Stabe ging den, bei den unmittelbaren Anstalten für Kunst und Wissenschaft angestellten, Subalternen voran. Hierauf 2 andere Marschälle und die Armbrust-Schützen-Compagnie in schwarzer Kleidung. Vier Marschälle gingen vor den 3 Geheimen Referendarien in Staatsdiener Uniform voraus, welche die bei der Ausstellung des Verewigten am Fuße des Sarges, auf silbernen Kissen gelegenen, Orden Göthes trugen. Jetzt folgten 2 Marschälle und ein herrschaftlicher Trauerwagen mit dem Sarge, gezogen von 4, mit schwarzen Flören bedeckten, Rappen aus dem Großherzogl. Marstalle, welche von 4 herrschaftlichen Stallbedienten und einem Wagenmeister in Hoflivree mit Trauerflören geführt wurden. Der Sarg war mit einem schwarzen Tuche bedeckt, auf welchem ein Lorbeerkranz lag, und ruhete unter einem von 4 schwarzen mit Silber verzierten Säulen getragenen Himmel, an dessen, von einer Säule zur andern laufendem, Karnieß glänzende Silbersterne strahlten. Zu den Seiten des Wagens gingen Künstler. Dem Wagen folgten zunächst der älteste 12jährige Enkel Göthes, mit dessen Arzte, dem Hofrathe Dr. Vogel, und darauf einige Verwandte und mehrere vertrautere Freunde. Hierauf begann der Zug der ersten Hof- und Staatsdiener, auch der Stabsoffiziere, der Deputationen der Landesuniversität Jena und anderer auswärtiger Behörden und Korporationen, vieler Fremden, namentlich Königl. Preuß. Offiziere, der Landeskollegien und anderer Behörden und Aller, welche sich von hier und von nah und fern zu diesem Trauergeleite eingefunden hatten. Darauf kamen der Wagen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, der Wagen J. k. k. Hoh. der Frau Großherzogin, der Wagen Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs und

eine lange Reihe von Wagen der Gesandten und höherer Hof- und Staatsdiener ꝛc. Der Zug bewegte sich, von einer großen Volksmenge umgeben, durch das Frauenthor nach dem neuen Gottesacker in die von unserm Höchstseligen Großherzoge erbaute Großherzogliche Familien-Gruft. Auf einem Postamente in einer Nische hinter dem Altar war sehr sinnig eine Büste Göthes aufgestellt, und vor ihr ein zu den Wolken empor fliegender Adler, auf dessen Flügeln sich der Entschlummerte emporzuschwingen schien. Als der Sarg in der Mitte derselben aufgestellt war, begann ein angeblich von Zelter, dem treuen Freunde des Verewigten, in Musik gesetzter Gesang. Der Text wurde von Göthe, zur Logen-Feier des 50jährigen Regierungs- und Vermählungs-Jubiläums des Höchstseligen Großherzogs, als Zwischen-Gesang, gedichtet, und lautet:

Laß fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr sucht bei ihm vergebens Rath;
In dem Vergangenen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner That.

Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg' auf Folge neue Kraft;
Denn die Gesinnung, die beständige,
Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

So lös't sich jene große Frage
Nach unsrem zweiten Vaterland;
Denn das Beständige der ird'schen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand.

Dieser Gesang wurde, unter Direktion unsers Musikdirektors Carl Eberwein von einem Theil des Hofsänger- und Opern-Personals, mit Begleitung der Großherzogl. Hofkapelle, ausgeführt. Jetzt trat unser Ober-Hofprediger und General-Superintendent Dr. Röhr vor den Altar und hielt eine des großen Todten würdige Standrede. Nach deren Beendigung begann unter Hummels Leitung folgender vom letztern komponirter Gesang:

Ruhe sanft in heil'gem Frieden
Freund und Fürsten treu gesellt!
Solchem Daseyn war's beschieden
Fortzubilden Volk und Welt:
Ewig lebst Du uns hiernieden,
Nam' und Wirkung dauern fort.
Ruhe nun am stillen Ort,
Hier verehrt und selig dort!

Der Geheimerath und Kanzler Dr. v. Müller übergab nun in feierlicher Rede dem Ober-Hofmarschalle Hrn. v. Spiegel den, die irdischen Ueberreste des letzten unserer großen Männer umschließenden Sarg und bat denselben, als Beauftragten Sr. k. Hoh. unsers gnädigsten Großherzogs, den Sarg in der Großherzoglichen Familiengruft neben den Ueberresten Schillers, in der Nähe des Großherzogl. Regentenpaars, Carl August und Louise glorreichen Andenkens, beisetzen zu lassen. Nachdem der Herr Oberhofmarschall, in höchstem Auftrage, diesem Gesuche gewillfahret hatte, wurde die Versammlung entlassen, und die Beisetzung erfolgte in Gegenwart des letztbenannten, und eines Protokollführers, unter Leitung des Oberbaudirektors Coudray, der auch die Ausschmückung des Götheschen Hauses, in welchem die Ausstellung des Verewigten statt fand, angeordnet hatte. Unser Großherzogliches Haus ist von dem Hinscheiden des von Ihm innigst geliebten und verehrten Staatsdieners und vertrauten Rathgebers auf das Tiefste ergriffen und erschüttert, so daß auch Se. k. Hoh. unser gnädigster Großherzog, zu Milderung Ihres Schmerzes am 25. März eine Reise nach Eisenach angetreten haben.

Stephan Girard.

Vor Kurzem starb zu Philadelphia, Hr. Stephan Girard. Die Zeitung: „der Kurier der Vereinten Staaten" sagt, seit diesem Augenblick machen die Größe seines Vermögens und seine letztwilligen Anordnungen den Gegenstand aller Unterhaltung aus.

Hr. Girard war zu Bordeaux geboren, wo, wie man sagt, noch jetzt ein Bruder und eine Schwester von ihm leben. Er hinterläßt mehrere Neffen und Nichten zu Philadelphia. Von der untersten Stufe der menschlichen Gesellschaft begann er seine Laufbahn. Zuerst Schiffsjunge, dann Bootsmann eines Schiffes, trieb er darauf in einem kleinen Laden einen Detailhandel mit Liqueuren, und stieg nach und nach bis zu dem Range des ersten Kaufmanns und des reichsten Banquiers dieses Landes, vielleicht der ganzen Welt empor. Arbeit und Mäßigkeit, war sein Wahlspruch; Geschäfte seine herrschende Leidenschaft, die er in dem Geiste eines Mannes führte, der ihnen sein Leben gewidmet hat.

Bis zum Jahre 1811 beschränkte sich Hr. Girard auf den Handel. In diesem Jahre verweigerte der Congreß die Erneuerung des bisherigen Privilegiums der Bank der Vereinten Staaten. Hr. Girard errichtete darauf in dem Lokal derselben eine Bank für eigene Rechnung, deren Kapital von 1,200,000 Dollars, später bis auf 5 Millionen erhöht ward.

Er erreichte ein Alter von 84 Jahren, von denen er mehr denn 50 zu Philadelphia verlebte. Seine Gewohnheiten waren ausschließlich die eines Geschäftsmannes. Immer arbeitend, versagte er sich jedes Vergnügen; stets fand man ihn beschäftigt, entweder in seinem Bureau oder auf seinem Landgute (denn er war ein Freund des Ackerbaues und fütterte seine Thiere selbst) in seinem Küchengarten, dessen Erzeug-

nisse er auf dem Markte verkaufen ließ. Alles was er unternahm, hatte nur einen Zweck und sein Ueberblick war in der That einzig. Die Bank, seine Landgüter, Häuser, Schiffe, Blumen, Früchte, Getreide, mit einem Wort, Alles verwandelte sich unter den Händen dieses neuen Midas in Gold, um seine ungeheuren Reichthümer zu vermehren. Er erwarb, da er fortwährend baute, eine solche Menge Häuser, daß er endlich dahin kam, sie nur als Steinhaufen zu betrachten und so zu zählen. Wie Alle, die ein kolossales Vermögen besitzen, war es auch seine liebste Erholung die Summe seiner Millionen zu betrachten.

Das schönste Privilegium des Reichthums ist die gute Anwendung desselben. Hr. Girard unterließ dies nicht. Sein Eifer, als im Jahre 1793 das gelbe Fieber zu Philadelphia ausbrach, die Kranken im Hospital zu Bush-Hill zu unterstützen, verschaffte ihm die Achtung der Amerikaner.

Obwol sein Testament auf der Börse zu Philadelphia bekannt gemacht wurde, ist es doch noch nicht zur Kenntniß des Pubikums von New-York gekommen und man weiß noch nichts Bestimmtes darüber. Im Allgemeinen glaubt man, er habe 2 Millionen zur Errichtung einer öffentlichen Schule in Philadelphia mit der ausdrücklichen Clausel bestimmt, daß kein geistliches Mitglied, von welchem Religionsbekenntniß oder Geschlecht es seyn möge, dabei angestellt werden dürfe. Eine zweite Anordnung vermacht 500,000 Dollars zur Anlage von Bassins und eines östlichen Theiles der Stadt; eine dritte 300,000 Dollars zur Anlegung von Eisenbahnen; eine vierte 500,000 Dollars der Stadt New-York, wo er in den Vereinten Staaten zuerst landete. Jedem seiner Neffen und Nichten vermachte er 10,000 Dollars.

Diese letzten Vermächtnisse an so nahe Verwandte, von denen einige des Erblassers Zuneigung besessen zu haben scheinen, sind so unbedeutend und stehen so wenig in Verhältniß mit dessen ungeheuren Reichthümern, daß wahrscheinlich deren Angabe auf einem Irrthum beruht. Einige Personen schätzen des Hrn. Girard Vermögen auf 6, andere auf 15 Millionen Piaster. Die Wahrheit wird man hoffentlich bald erfahren.

Theater-Nachricht.

Für das Theater zu Cassel, welches zu Ostern d. J. aufhört, Hoftheater zu seyn, und in Entreprise gegeben werden soll, haben sich nun zwei Unternehmer gemeldet; der Schauspieler Löwe, gegenwärtig in Frankfurt a. M., und der Graf Hahn aus dem Mecklenburgischen, der aus Liebhaberei für die dramatische Kunst den größten Theil seines bedeutenden Vermögens dem Theaterwesen zum Opfer brachte, und gegenwärtig noch die Entreprise des Königsberger Theaters hat. Letzterer hatte eine weite Reise gemacht, um dort wegen künftiger Uebernahme des Theaters in Unterhandlung zu treten. Man konnte ihm aber, außer freier Benutzung des Lokals, der Dekorationen und der Garderobe, nichts bieten, als die auf etwa 18,000 Thlr. zu berechnende Einnahme vom Publikum, indem die 21,000 Tthlr., womit zu Gunsten des Theaters die kurfürstliche Civilliste, in deren Genuß sich jetzt der Kurprinz-Regent befindet, belastet ist, größtentheils für ertheilte Pensionen darauf gehen, und die Kosten, die Gehalte der Schauspieler und Musiker ungerechnet, sich auf 10,000 Thlr. belaufen. Demnach hat der Graf Hahn den ganzen Plan aufgeben müssen, und das Casseler Theater wird unter diesen Umständen ganz eingehen.

Buntes.

Wilhelm von Krzynecki von Ronnow auf Librzi, Herr des sieben Meilen von Prag, im Bunzlauer Kreise gelegenen Flecken Krzinec (Krinetz,) ein durch Waffenruhm und Bildung hervorragender Mann, war zugleich eines der Oberhäupter der böhmischen Brüder (spottweise Pikarden) und stellte sich 1547 mit an die Spitze jener Städte und Stände des Königreichs Böhmen, welche sich, unter dem Vorwande der Erbeinigung zwischen Böhmen und Sachsen, weigerten, gegen den von Karl dem V. und seinem Bruder Ferdinand befriegten Kurfürsten, Johann Friedrich, Partei zu ergreifen. Bekanntlich wurde der Kurfürst bei Mühlberg geschlagen und gefangen, und die siegreichen Heere des Kaisers und Königs zogen nach Böhmen, über welches jetzt das Strafgericht hereinbrach, und die Gelegenheit staatsklug und energisch benützt wurde. Der sogenannte „blutige Landtag" begann 1547, was 1620 die Schlacht am Prager weißen Berge vollendete. — Die Bundeshäupter Krzynecki, Pflug, Rohr und Ruka oder Perina waren jedoch nach Polen entflohen. — Ferdinand ließ öffentliche Vorladungen an sie ergehen. — Die auf Krzynecki lautende wurde den 8. Juli 1547, am Freitage nach St. Prokop, auf dem Prager Schlosse erlassen. — Ferdinand hielt jedoch den allzukühnen Krzynecki für allzugefährlich, um es dabei bewenden zu lassen. Er schickte einen eigenen Gesandten in der Person des Ritters Hans Regensberg auf Dieskowitz an den König von Polen. — Zugleich schrieb er in dieser Angelegenheit selbst an den König von Polen, außerdem an den polnischen Rath und Obersten Kanzler, den Bischof Samuel von Krakau, an den polnischen Obersten Generalfeldhauptmann zu Sandomir Johannes Grafen von Tarnau (Jan Tarnowski) an den Grafen Gortkau, (Gorka,) Kastellan

zu Posen und General-Hauptmann von Großpolen. — Aus den fernerweitigen Aktenstücken erhellt aber nicht, daß man den Entflohenen habhaft zu werden vermochte. — Krzynecki blieb in Polen und wurde der Ahnherr des Generalissimus Skrzynecki.

Unter den ausgewanderten Polen befinden sich allenthalben auch Frauenzimmer. Zu Hersfeld fragte man eine, ob sie auch gefochten habe? Sie zeigte, statt der Antwort, ein Kreuz. Sie hatte Premierlieutenants-Grad, und war die Frau eines Kapitains. Einer dieser Flüchtlinge hatte seine ganze Familie verloren. Der Vater war in Sibirien, die Mutter gehängt, der Bruder erschossen, und die Schwester mit einem Bayonnett niedergestoßen worden. Ein Anderer, der seine beiden Schwestern bei Ostrolenka fallen sah, war ganz allein aus seiner Heimath geflüchtet.

In Rußland zahlt man auch noch Steuern nach dem Tode. Der Reichsrath hat nämlich festgesetzt, daß die bei Gelegenheit der Ermordung eines Kronbauern eingezogene Summe, wenn er keine Familie hat, derjenigen Gemeinde zu Gute kommt, welche bis zur neuen Revision für den Erschlagenen die Steuern zu entrichten hat.

In der Hofbuchdruckerei zu Altenburg ist erschienen und für 4 Groschen zu haben: „Geschichtliche Darstellung über das höchst gefährliche Wachsthum Rußlands für die übrigen Staaten Europa's."

Die neu erfundenen, von der Königlichen Baierschen Regierung empfolenen Waschmaschienen, (s. No. 9. der Brieftasche,) werden auch in Berlin bei dem Hofmechanikus Herrn Amuel angefertigt.

Ein neuerfundenes Instrument, die Harfen-Guitarre, zieht jetzt in Paris Aller Augen auf sich. Es vereingt Zartheit und Kraft in hohem Maaße, und wird häufig in Concerten gebraucht.

Der fernste militairische Posten in dem Bundesstaate Nordamerika's liegt von Washington so weit, wie Paris von Petersburg.

Witz und Scherz.

Ein junger Militair wurde im Examen gefragt: „welches ist die merkwürdigste Belagerung?" Ohne zu stocken, erwiederte er: „die Belagerung von Jericho, weil die Mauern mit Trompeten eingeblasen wurden."

Neulich las man in einer Zeitung folgende Ankündigung: „In der — Straße Nr. — im zweiten Stocke ist ein schöner Papagey sammt seinem Käfig zu verkaufen, der sehr gut spricht."

Als Jemand erzählen hörte, ein — ihm bekannter — Angeklagter sey zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden, rief er: „Das hält der Mann ja nicht aus"

Ein dicker Geheimer-Legationsrath legte bei einer Prüfung einem angehenden Diplomaten, die absurde Frage vor: „wie viel wiegt ein Kubikfuß Holz?" Augenblicklich antwortete der Gefragte: „wenn er aus einem Klotz von Ihrem Umfange gehauen ist, genau so viel wie Ihr Gehirn, Herr Geheimer-Legationsrath."

Ein Lehrer sprach mit seinem Schüler über die Vergleichungsstufen der Beiwörter. Der Junge wollte den Gegenstand nicht recht begreifen, da gab ihm der Lehrer ein Beispiel und sagte:

Lehrer. Gieb Acht! Wir nehmen zum Exempel Speisen. Wenn dir diese Speise schmeckt, wie ist diese Speise?

Schüler. Gut ist sie.

Lehrer. Recht, gut. — Gut ist also die erste Vergleichungsstufe. Nun kommt aber eine andere Speise, welche dir noch mehr schmeckt; was ist dann diese?

Schüler. Diese ist dann noch besser.

Lehrer. Ganz recht, besser. Besser ist also die zweite Vergleichungsstufe. — Jetzt gieb Acht — jetzt kommt die dritte Speise, die dir am Allermeisten schmeckt; du ißt keine so gerne als diese; was ist denn diese Speise für eine? —

Schüler. Ein Kirschkuchen.

Charade.

Das Erste ist der Vogel in der Luft;
Und auch der Mensch — ihm ward's von Gott geheißen.
Das Zweite wird viel öfterer der Schuft,
Der Dummkopf schneller, als die größten Weisen.

Das Ganze hieß mit schmeichlerischem Rath
Jüngst einen Adler sprengen seine Ketten;
Der Adler wagte die erhab'ne That —
Da säumte es den Adler zu erretten.

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück.

Fluß.
